

**Andacht von Dr. Eberhard Müller aus Rosenfeld am Montag
04. April 2016 auf dem Frühjahrskonvent der
Bezirksbeauftragten für Friedensarbeit in Herrenberg zum
Wochenspruchs 1. Petrus 1,3 nach dem Sonntag
Quasimodogeniti**

Lied, 551, 1-2 + 6 Wo einer dem andern neu vertraut...

„Osterspuren“

„Ehre sei Gott und Frieden auf Erden“ mit dieser Kurzfassung der Guten Nachricht und dem Motto der Friedenskonvokation von Jamaika im Mai 2011 grüße ich sie.

Für die Andacht habe ich den Wochenspruch gewählt:

3Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Spüren wir die *lebendige Hoffnung* seit Ostern? Oder sind wir in der äußeren Konfliktsituation gefangen, wie damals die Adressaten des Petrusbriefes?

Bestimmen uns die äußeren Gegebenheiten?

- Waffen und Militäreinsatz
- Alternativlosigkeit in der (Flüchtlings-)Politik
- Mammon – Geld regiert die Welt
- Machtbesessen und auf eigene Vorteile bedacht

So wird die neoliberale Ideologie zu Maß aller Dinge. Wo der Mensch Gott vergisst, lebt er in Sünde und läd sich mehr und mehr Schuld auf.

An Karfreitag wurde uns deutlich, wozu Machthungrige und Profitgierige damals und heute in der Lage sind. Hier zwei Beispiele:

1. Vor 2000 Jahren wurde **ER** (Jesus Gottes Sohn) gefoltert und gekreuzigt, weil **ER** nicht die herrschende Meinung vertrat. Er wurde gemordet, weil er den Mächtigen nicht gefiel oder weil sein selbstloser, pazifistischer Einsatz ihnen nicht gefiel. Geduldig hat er den Wahnsinn der Mächtigen ertragen.
2. Vor über 70 Jahren haben wir in Deutschland es geschafft, in 6 Jahren 6 Mill. Menschen zu ermorden: Ich sehe **die Züge** vor mir: nach Auschwitz, Flossenbürg oder Maidanek. Ohne Zwischenhalt gehts ab ins Lager.

Nur drei Beispiele, zu was Gottlose alles fähig sind.

Seit Ostern ist uns erneut bewußt, zu was die lebendige Hoffnung oder die Hoffnung auf Leben möglich macht. Hier zwei Beispiele:

1. Vor über 2000 Jahren: **„Ein Sohn ist uns geboren“**. Die Mächtigen der Welt werden ohnmächtig angesichts der lebens-schaffenden Hoffnung in Jesus. Immer wieder finden wir Fußspuren zum Reich Gottes in dieser Welt.
2. In der Zeit vor Weihnachten 2015 sehe ich **die Züge vor mir:** von Griechenland oder Österreich nach Hannover, Mannheim oder München. Ohne Zwischenhalt geht es zur Willkommensfeier auf dem Ankunftsbahnhof.
„Plötzlich kreischen die Bremsen des Zuges – wir sind doch noch nicht in Mannheim – Göppingen, was ist los? – ein Rettungswagen steht an Bahnhof – die DRK-Begleit-Sanitäter (darunter meine Frau) des Zuges bringen eine Hochschwängere zum Krankenwagen – der Zug fährt weiter. Noch vor Mannheim

erreicht die Flüchtlingen und ihre Helfer per Handy die Nachricht aus Göppingen: **„Ein Sohn ist uns geboren“**.

Dutzende von Helfern aus Gemeinden, vom Roten Kreuz und anderen Organisationen bereiten den Neuen „eine schöne neue Welt“.

In 6 Jahren (ab 2015) könn(t)en wir in Deutschland 6 Mill neue Freunde aufnehmen und uns dadurch selbst beglücken:

Mit Musik, Theater und Essen wie in deren alter Heimat **bedanken** sich die Flüchtlinge. Die Helfer fühlen sich geehrt, beschenkt und können sich fast einen Urlaub in der Ferne sparen, da sie die neuen Freunde mit ihrer wiedergewonnenen Lebensfreude aufleben lassen.

Politische Argumente, die unseren neoliberalen Wohlstand durch die Ver- und Getriebenen bedroht sehen, zielen auf die Bestandserhaltung (weiter so) auf Kosten von Anderen.

Die größte pazifistische Bewegung oder Völkerwanderung zur Zeit macht Hoffnung, dass nicht Kreuz, Gewalt, Zäune, Stacheldraht, Militär oder G36 aus Oberndorf die Zukunft ausmachen sondern die lebendige Hoffnung mit Gott und der Welt in Frieden und Gerechtigkeit zusammen zu leben.

Auch wenn heute noch Waffenlieferungen nach Saudi Arabien (gegen die jemenitische Bevölkerung) von deutschen Sicherheitsrat genehmigt werden, so sind wir „guter Hoffnung“, dass die pazifistische Völkerwanderung oder die Große Transformation und die Wiedergeburt zum Leben mit Gott gelingen kann.

Der gemeinsame Weg mit Gott schafft die lebendige Hoffnung schon in dieser Welt.

Der Gott des Lebens lädt uns ein - wie der Weltkirchenrat seit Busan/Korea in November 2013- zum Pilgerweg der Gerechtigkeit

und des Friedens. Ostern macht uns erneut bewusst, die lebendige Hoffnung ist erlebbar auch wenn uns steinige Wegstrecken und gottlose Zeitgenossen das Gehen schwer machen.

Wir können in Erwartung und Erfahrung neuen Lebens und in lebendiger Hoffnung auch denen Versöhnung und Liebe zukommen lassen, die uns das Leben schwer machen.

Wie leben wir das? Wie buchstabieren wir das? In Oberndorf mit den Mitarbeitern, die bei H+K oder bei Rheinmetall Defence (früher Mauser) arbeiten?

Wie wir das als *Friedensbeauftragte* angehen wollen, das beschäftigt uns die vor uns liegende Zeit. Wir können uns gegenseitig ermutigen und ertüchtigen, dass wir den Weg, die Fußstapfen Jesu (zum Reich Gottes) finden.

Auf dem Weg der Buße, der Großen Transformation, der Liebe, der Lebendigen Hoffnung, der Gerechtigkeit und des Friedens geht kein Schritt fehl, weil wir uns der Weggenossenschaft Gottes sicher sind und den Fußstapfen Jesu folgen können. So sind wir gesegnet in unserem Tun und Lassen.

Gelobt sei Gott, der uns barmherzig ist und neues Leben schenkt. Ehre sei Gott und Frieden auf Erden.

Gemeinsam sprechen wir das Gebet aus dem Frauen-KZ in Ravensbrück und singen dann das aufgeschlagene Lied: Gesangbuch Seite 226 (evt. abdrucken)

Lied: 106, 4+5: Die Sonn, die Erd, all Kreatur, alls was betrübet war zuvor,...